



Cornelia Behm MdB

Agrar- und waldpolitische Sprecherin
der Bundestagsfraktion von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Platz der Republik 1, 11011 Berlin
☎ (030) 227 – 71566, 📠 (030) 227 – 76165
✉ cornelia.behm@bundestag.de

Waldpolitik in Zeiten des Klimawandels

Grüne Thesen

2. Juli 2008

Mehr als ein Drittel Deutschlands ist bewaldet. Allein diese Tatsache zeigt, welche große Bedeutung der Wald in Deutschland für den Naturhaushalt und für die menschliche Gesellschaft hat. Wälder sind Ökosysteme mit vielfältigen Funktionen. Sie haben positive Wirkungen auf die lebenswichtigen Umweltmedien Wasser, Boden und Luft und haben eine herausragende Bedeutung für den Klimaschutz. Wälder bieten Lebensraum für eine Vielfalt an Pflanzen, Tieren und anderen Organismen. Wälder schützen vor Bodenerosion, speichern Wasser, leisten einen Beitrag für die Bereitstellung von sauberem Trinkwasser und können Hochwasserfolgeschäden für besiedelte Gebiete und für die Landwirtschaft abwenden. Wälder dienen der Naherholung und dem Tourismus. Nicht zuletzt liefern Wälder den umweltfreundlichen, nachwachsenden Rohstoff Holz und bieten damit zahlreichen Menschen Arbeitsplatz und Einkommen, insbesondere im ländlichen Raum.

All dies sind Gründe, den Wald sorgfältig und nachhaltig zu behandeln. Doch seit langem ist der Wald geschädigt und gefährdet. Die alljährlichen Waldzustandberichte belegen seit 25 Jahren ein hohes Maß an Waldschäden. Auch wenn das befürchtete Waldsterben ausgeblieben ist, so ist dennoch nicht absehbar, ob und wann sich der Wald wieder erholt. Die über den Luftpfad eingetragenen Schad- und Nährstoffe werden noch lange nachwirken. Der Klimawandel und der anhaltend hohe Stickstoffeintrag führen zu einer Veränderung des Waldes und können durchaus wieder zu einer deutlichen Zunahme der Waldschäden führen. Für den Klimaschutz und für den Erhalt der biologischen Vielfalt hat ein gesunder, intakter Wald jedoch herausragende Bedeutung.

Auswirkungen des Klimawandels auf den Wald

1. Der Klimawandel ist eine existenzielle Herausforderung für die Wälder weltweit. Er beeinflusst auch die Wälder in Deutschland schon jetzt. Denn Veränderungen der Temperatur- und Niederschlagsverhältnisse wirken sich auf die Ökosysteme und ihre Artenzusammensetzung aus. Diese Veränderungen der Artenzusammensetzung und Artenverluste sind bereits heute spürbar.
2. Auch in Deutschland stellt der Klimawandel eine starke Belastung und Bedrohung für den Wald dar. Durch die erwarteten steigenden Temperaturen, geringeren Sommernieder-

schläge und veränderten Grundwasserstände wird ein Teil der heimischen Waldbäume unter Stress geraten. Im Extremfall können veränderte Klimaverhältnisse zum Absterben ganzer Wälder führen. Gleichzeitig kann der Klimawandel die Ausbreitung von Neophyten begünstigen, die als invasive Arten eine Konkurrenz zu den einheimischen Arten darstellen können. Ebenso kann es zu ganz neuen Kalamitäten durch neu einwandernde Schadorganismen mit dramatischen Folgen für den Wald kommen.

3. Während in nordeuropäischen Ländern wie Finnland auf Grund der globalen Erwärmung vielfach mit einem erheblich gesteigerten Holzzuwachs gerechnet wird, sind die Folgen für die borealen Wälder auf den Permafrostböden noch gar nicht zu ermessen. Der Amazonasregenwald sowie die Wälder in Afrika werden – das ist schon heute absehbar – schwere Schäden durch die Klimaerwärmung erleiden.

Stabilität durch Vielfalt schaffen

4. Die Antwort auf die klimabedingte Gefährdung der Wälder ist eine Anpassungsstrategie im Sinne von „Stabilität durch Vielfalt“. Wir brauchen Wälder, die den Ausfall vieler Individuen oder ganzer Arten möglichst gut verkraften und ausgleichen können, indem andere Arten diese Lücke schnell schließen können. Bei der Erhöhung der biologischen Vielfalt geht es auch um die genetische Variabilität innerhalb der Populationen.
5. In Mitteleuropa wird die Fichte aller Voraussicht nach zu den Verlierern des Klimawandels gehören, da sie als Flachwurzler sturm- und trockenheitsgefährdet ist. Die Anpassungsfähigkeit der Kiefer ist umstritten. Allerdings sollte der Anteil dieser beiden dominierender Forstbaumarten (28 % Fichte und 23 % Kiefer) im Zuge der Erhöhung des natürlichen Laubbaumanteils in den Beständen ohnehin gesenkt werden. Der Umbau fichten- und kieferndominierter Wälder durch eine standortheimische Baumartenauswahl steht klimapolitisch auf der Tagesordnung.
6. Es ist erforderlich, den Waldumbau rechtzeitig einzuleiten, um zu vielschichtigen und stabilen Mischwäldern zu kommen. Dies gilt insbesondere auch für die Buche. Sollte es dazu kommen, dass ganze Wälder einen Großteil ihre Bäume einbüßen, wäre es für einen naturnahen Waldumbau möglicherweise zu spät.
7. Damit in den Wäldern standortangepasste Bäume wachsen können, ist es bei Baumpflanzungen und der Saat von Bäumen wichtig, auf geeignete Herkünfte des Saat- und Pflanzgutes zu achten. Es muss Schluss sein damit, Mittelgebirgssorten im Tiefland zu pflanzen. Auch Experimente mit fremdländischen Baumarten wie Douglasie und Roteiche sind sehr kritisch zu bewerten. Sie versprechen zwar einen schnellen Holztertrag. Allerdings geht der Anbau dieser Arten klar zu Lasten der baumbegleitenden Artenvielfalt. Ein naturnaher Wald mit all seinen ökologischen Funktionen kann sich so nicht entwickeln.
8. Um eine Anpassung der Wälder durch die Prozesse der natürlichen Selektion zu ermöglichen, sollte der Naturverjüngung - so weit wie es der Waldumbau ermöglicht - Vorrang gegenüber der Verjüngung durch Pflanzung eingeräumt werden. Bei der Neubegründung von Wäldern ist die Saat gegenüber der Pflanzung günstiger zu bewerten, da die natürliche Selektion hier stärker greift.

9. Zwingende Voraussetzung für die Naturverjüngung und damit für den erfolgreichen Waldumbau ist es, dass der Grundsatz Wald vor Wild flächendeckend umgesetzt wird. Ziel muss es sein, dass alle heimischen Baumarten ohne Schutzmaßnahmen aufwachsen können. Um dies zu erreichen, sind Änderungen im Bundesjagdgesetz erforderlich.
10. Um diese Anpassungen im Waldbau gewährleisten zu können, halten wir auch eine Novellierung des Bundeswaldgesetzes für erforderlich. Denn bisher ist nicht zu erkennen, dass alle, die für die Bewirtschaftung der Wälder Verantwortung tragen, bereit wären, alle notwendigen Konsequenzen zu ziehen. Einen entsprechenden Antrag haben BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN bereits in den Bundestag eingebracht.

Wälder erhalten und Holzvorräte in den Wäldern erhöhen

11. Die Zerstörung von Wäldern setzt große Mengen Kohlendioxid frei - sowohl durch die Vernichtung der oberirdischen Biomasse als auch durch den Abbau großer Humusmengen aus den Waldböden. Daher ist es unstrittig, dass der Erhalt von Wäldern ein Beitrag zum Klimaschutz ist. Dies umfasst auch die Vermeidung von Kahlschlägen. Denn dieser ist mit einer schnellen Degradierung des Waldbodens durch Humusabbau verbunden, der weiteres Kohlendioxid freisetzt.
12. Für den Erhalt von Wäldern ist die Beendigung der Einfuhr von illegal geschlagenem Holz eine notwendige, wenn auch nicht hinreichende Bedingung. Um das zu gewährleisten und kontrollieren zu können, ist ein Zertifizierungssystem erforderlich, das die Legalität der Holzproduktion bestätigt. Dies muss verpflichtend in Verbindung mit einem Einfuhrverbot für illegales Holz in der gesamten EU etabliert werden. Das bisherige Vorgehen der EU, auf freiwillige Abkommen zu setzen, ist viel zu langwierig und spart zu viele wichtige Lieferländer aus.
13. Ein Einfuhrverbot für illegales Holz würde den nachhaltigen Waldbau weltweit stärken. Denn die Pflicht zum Nachweis der legalen Erzeugung könnten auch durch bereits etablierte, anspruchsvolle Nachhaltigkeitszertifizierungssysteme gewährleistet werden. Ihre Marktdurchdringung würde dadurch voraussichtlich erheblich steigen.
14. Es reicht jedoch nicht aus, die Freisetzung von Kohlendioxid aus den Wäldern nur zu verhindern – auch wenn dies in vielen Ländern schwierig genug ist. Notwendig ist es auch, die Kohlenstoffvorräte in den Wäldern weltweit wieder zu erhöhen, um einen Teil des aus Wäldern und den fossilen Lagerstätten freigesetzten Kohlendioxids zu speichern und einen stabilen Wasserhaushalt wieder herzustellen. Die Erhöhung der Kohlendioxid-speicherleistung der Wälder ist auch möglich, indem vorratsreichere, ältere Wälder aufgebaut werden. Dies kann erreicht werden, indem das Erntealter der Bäume erhöht wird. Wenn dabei gleichzeitig der Totholzanteil steigt, ist das auch ein wichtiger Beitrag zur Erhöhung der biologischen Vielfalt.
15. Am effektivsten ist eine Erhöhung der Holzvorräte zu erreichen, wenn Wälder wieder aufgeforstet werden. Hier sollten viele Staaten und die internationale Staatengemeinschaft verstärkt Anstrengungen unternehmen und Ressourcen investieren. Dabei sollte es aber

nicht nur um den Aufbau eines Holzvorrates gehen, sondern um die Wiederherstellung eines möglichst naturnahen Waldes mit allen ökologischen Funktionen und positiven Wirkungen für das Lokalklima, den Wasserhaushalt und den Erosionsschutz. Hiervon kann dann auch die Landwirtschaft in vielen Regionen profitieren. Holzplantagen erfüllen diese Zielsetzung nicht.

16. Die bestehenden Instrumente der internationalen Klimapolitik wurden für die Vermeidung von CO₂-Emissionen aus fossilen Quellen entworfen. Angesichts der Tatsache, dass ca. 20% der weltweiten CO₂-Emissionen durch Waldzerstörung entstehen, muss darüber nachgedacht werden, wie man den Waldschutz in ein Kyoto-Plus-Regime einbinden kann. Für die Zeit nach 2012 müssen die Verminderung von Emissionen aus fossilen Quellen und aus der Entwaldung von Anfang an gemeinsam gedacht und diskutiert werden.
17. Wie der Waldschutz in die Klimarahmenkonvention eingebunden werden kann, ist jedoch noch umstritten. Für uns ist wichtig, dass der Tropenwaldschutz solide Finanzierung wird. Möglich wäre sowohl eine Fondslösung als auch langfristig die Einbeziehung in den Emissionshandel. Eine Kombination aus beiden Ansätzen wäre ebenfalls denkbar. Eine Festlegung auf ein bestimmtes Modell erscheint beim jetzigen Stand der Debatte verfrüht. Gleiches gilt allerdings auch für den kategorischen Ausschluss bestimmter Optionen. Sichergestellt werden muss, dass sich die Industrieländer beim Tropenwaldschutz nicht klimapolitisch „freikaufen“. Außerdem muss sichergestellt sein, dass Tropenwaldländer nur dann Kompensationszahlungen erhalten, wenn sie ihren Wald auch wirklich erhalten.